

Christian Kravagna

Veiled Threats

Ausgangspunkt der Videoinstallation sind auf einem Flohmarkt gefundene Fragmente eines 35mm-Films mit dem Titel „Tuareg“, der wahrscheinlich um 1970 gedreht wurde. Tim Sharps Gedanken drehen sich um den Stellenwert jener ausrangierten, herausgeschnittenen Bilder, die für das eigentliche, als solches unbekannte, Produkt offensichtlich von keinem Nutzen waren. Bei genauerer Betrachtung und dann vor allem in Sharps Montage zu neuen Szenen erweist sich der Bilder-Ausschuß als aufschlußreich für die Rahmenhandlung der Herstellung eines Dokumentarfilms. In erster Linie sind es jene Aufnahmen, die offensichtlich kurz vor den „offiziellen“ Einstellungen entstanden sind. Sie zeigen die Klappe mit der Angabe der Szenennummer oder die ins Bild reichenden Arme der Filmcrew, und sie zeigen vor allem die Dargestellten, die Tuareg, in Wartestellung, in einem Status der „Vorbereitung“ auf ihren Auftritt. „Vielleicht hatten die Filmemacher den Anspruch, die Wirklichkeit der Tuareg darzustellen, aber ihre Aufnahmemethoden machen aus den Tuareg Schauspieler, die auf ihr Stichwort warten, ‚typische‘ Tuareg-Dinge in einer ästhetisch akzeptablen Weise zu tun. Das Interessante daran ist, daß dieses Restmaterial‘ ob man will oder nicht, zu einer Dokumentation der Dokumentation wird.“ (T.Sharp)

Tim Sharps Videobearbeitung lenkt den Blick, durch Wiederholung oder Spiegelung von Szenen, auf eben jene „dramaturgischen“ Mittel, mit denen eine dokumentarische Wirklichkeit erzeugt wird. Eben in ihrer Negativität, als das Ausgeblendete dieser Realität, geben die Bilder Aufschluß über Konventionen der Darstellung von Kulturen und Völkern, zu deren impliziten Richtlinien etwa die Verleugnung der Anwesenheit der Darstellenden zählt. Sharps Bearbeitungen verschieben das dokumentarische Material in Richtung eines Spielfilms und öffnen es für weitere Imaginationen über den Charakter einer Begegnung zwischen einem reisenden Filmteam und einem nomadischen Volk. So läßt sich unter anderem darüber nachdenken, wie differente Praktiken des Reisens miteinander kollidieren, erinnert man sich etwa an die Geschichten von Angriffen der transnationalen Nomaden auf SaharaTouristen oder umgekehrt an die Bedrohung dieser Lebensform durch (post)koloniale Grenzziehungen.